

»Der Kunde muss in die Diskussion einbezogen werden«

Ende Juli legte Ernst & Young die Kosten-Nutzen-Analyse für **Smart Metering** vor. **Rüdiger Winkler** vom Edna Bundesverband Energiemarkt & Kommunikation über die Herausforderungen für die Marktteilnehmer.

Die Diskussionen zur Kosten-Nutzen-Analyse beim Smart Metering, kurz KNA, laufen. Welche offenen Punkte werden hierbei noch zu wenig beachtet?

In der Kosten-Nutzen-Analyse wird hinsichtlich der zeitlichen Umsetzung so getan, als müsse nur ein Grundsatzbeschluss her und dann beginnt der Einbau der Zähler und Messsysteme von alleine. Das ist natürlich nicht so. Zum einen muss eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen angepasst werden. Zudem müssen die Marktregeln klar definiert sein und die daraus erforderlichen Geschäftsprozesse stehen. Erst dann kann der Massen-Rollout beginnen.

Inwieweit müssen die Marktkommunikation und ihre Regeln angepasst und überarbeitet werden?

Damit die Kombination aus intelligenten Zählern und intelligenten Messsystemen überhaupt zum Einsatz kommen kann und der in der KNA veranschlagte finanzielle Aufwand gerechtfertigt ist, müssen die Energielieferanten das System für den Massenmarkt nutzen können. Dazu müssen sie aber auch mit echten Verbrauchsdaten bilanzieren dürfen, statt ausschließlich mit Standardlastprofilen. Daraus folgt, dass neben der WiM auch alle anderen Marktprozesse von der MaBiS über die GPKE bis hin zu den gerade erst eingeführten Ein-

speise-Prozessen erneut angefasst werden müssen.

Was sind die größten Herausforderungen, denen sich die Marktteilnehmer künftig noch stellen müssen?

Der Massenrollout wird sich nicht auf ein einfaches Austauschen der Geräte beschränken. Wie alle Testprojekte gezeigt haben, muss vor allem auch der Kunde in die Diskussion einbezogen werden. Denn er muss am Ende das Ganze bezahlen. Und das braucht Zeit und ein anderes Auftreten beim Kunden. Gleichzeitig wird er eine Gegenleistung erwarten. Dies können Mehrwertangebote sein, die nach wie vor Mangelware sind. Das kann aber auch ein Beitrag der neuen Infrastruktur zum Funktionieren der Energiewende sein, was sich dann kostenbremsend auf die Energiepreise auswirkt. Diesem Aspekt ist bislang noch sehr wenig Beachtung geschenkt worden.

Wie schätzen Sie die Bedeutung der neuen Rolle des Gateway-Administrators ein und was gilt es hier noch zu bedenken?

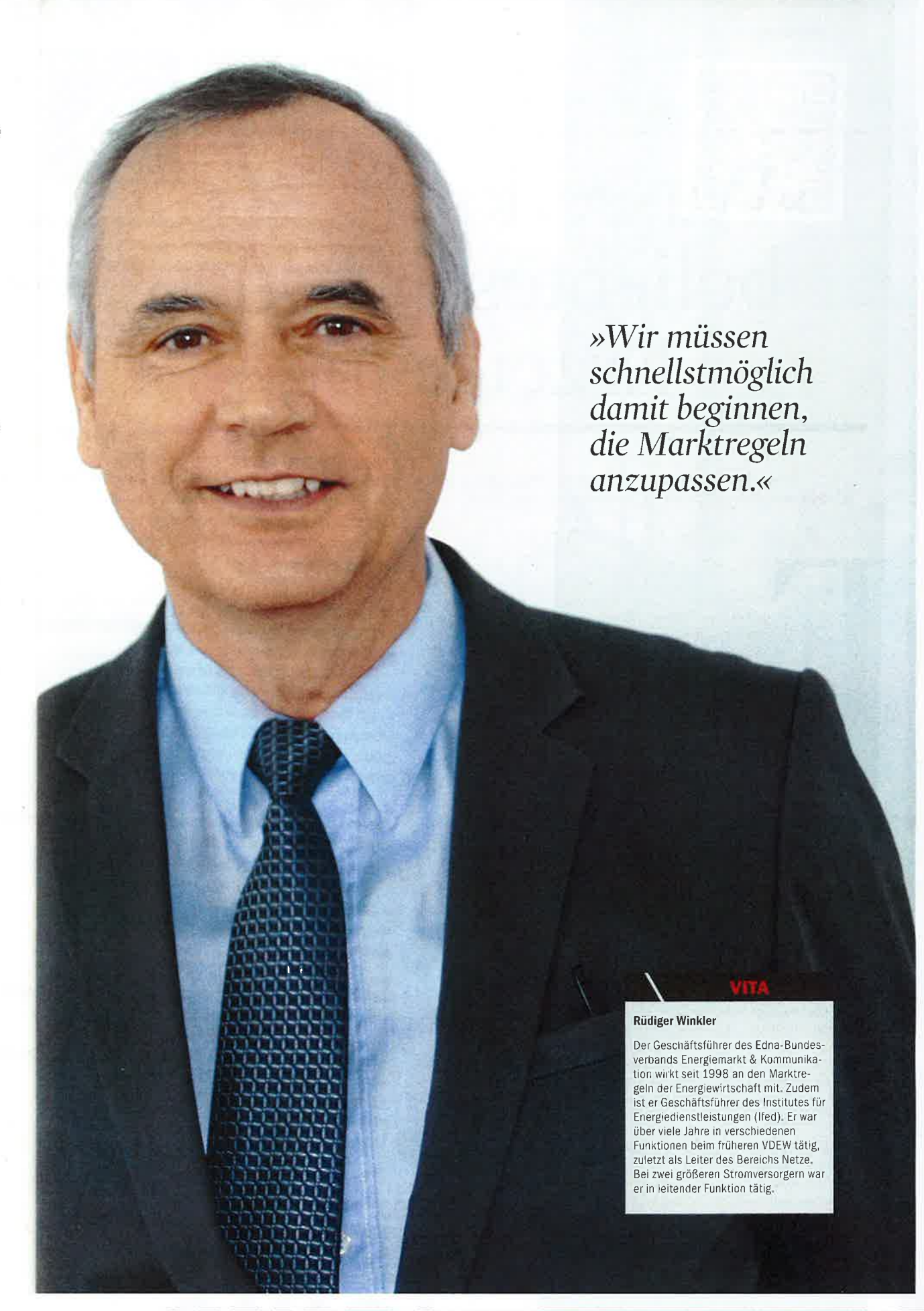
Der Pfad, der im Entwurf der Messsystemverordnung eingeschlagen wurde, darf nicht verlassen werden, damit sich die marktwirtschaftlich besten Lösungen aus Kooperationen, Dienstleistungen und den Anstrengungen großer und mittlerer Messstellenbetreiber einstellen können. Nach wie vor sind wir als Verband davon überzeugt, dass hier weniger mehr sein kann und nicht alle Intelligenz in die Hardware gesteckt werden muss. Um Verbrau-

cher schalten zu können, reicht es, wenn die neuen Geräte entsprechende Befehle empfangen und verarbeiten können. Preisinformationen müssen dazu nicht auf dem Gateway hinterlegt werden. Diese Preisinformationen können auf anderem Wege übermittelt werden als direkt über das Gateway. Der Gateway-Administrator sollte sich in jedem Falle tatsächlich auf das Administrieren beschränken.

Was sollte jetzt nach der Bundestagswahl dringend angegangen werden?

Wir müssen schnellstmöglich damit beginnen, die Marktregeln anzupassen. Denn es besteht wieder einmal die Gefahr, dass man sich diesem Thema erst nach Umsetzung aller gesetzlichen Änderungen annimmt. Damit verzögert sich aber der Start des Smart Metering weiter. Denn die Software-Branche benötigt einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten, um die erforderliche Software entwickeln, testen und ausliefern zu können. Dieser Zeitaufwand wurde in der Vergangenheit immer unterschätzt. Eine weitere Grundlage ist es, dass dieses Mal ein komplettes und ausdiskutiertes Paket von Änderungen im EnWG, EEG und den Verordnungen in einem Stück entschieden wird. Sonst passiert das gleiche wie vor der Sommerpause: Damals hatte der Bundesrat wegen Datenschutzbedenken fast einen Kernpfeiler der Energiewende zu Fall gebracht: die Leistungsmessung und damit die wesentliche Voraussetzung für die Einführung echter variabler Tarife.

www.edna-bundesverband.de

A professional portrait of Rüdiger Winkler, a middle-aged man with short grey hair, wearing a dark suit jacket, a light blue dress shirt, and a dark blue patterned tie. He is smiling slightly and looking towards the camera. The background is a plain, light-colored wall.

*»Wir müssen
schnellstmöglich
damit beginnen,
die Marktregeln
anzupassen.«*

VITA

Rüdiger Winkler

Der Geschäftsführer des Edna-Bundesverbands Energiemarkt & Kommunikation wirkt seit 1998 an den Marktregeln der Energiewirtschaft mit. Zudem ist er Geschäftsführer des Institutes für Energiedienstleistungen (Ifed). Er war über viele Jahre in verschiedenen Funktionen beim früheren VDEW tätig, zuletzt als Leiter des Bereichs Netze. Bei zwei größeren Stromversorgern war er in leitender Funktion tätig.